

kei. Am Wettbewerb beteiligt haben sich Kunstschaffende, die in verschiedenen Sparten bereits international Anerkennung erreichen konnten, ModedesignerInnen, ParamentenschneiderInnen, ParamentenstickerInnen wie auch HobbyschneiderInnen.

Bei der Bewertung der eingereichten Entwürfe wurden Priestergewänder nur in Form einer Gesamtkollektion von Priester- und Laiengewändern berücksichtigt. Wesentliches Augenmerk wurde von der Jury u.a. auch auf die „Aufeinanderbezogenheit“ der für unterschiedliche Funktionen entworfenen Gewänder gelegt.

Das Resultat des Wettbewerbs beziehungsweise die in der Publikation präsentierten Arbeiten weisen, trotz handwerklich sehr guter Qualität, eine gewisse Unsicherheit beziehungsweise Ratlosigkeit in der Gestaltung der Gewänder für Laien auf. Darauf nimmt Andreas Poschmann als Herausgeber des Kataloges bereits in seinem Vorwort Bezug: „Die Resultate zeigen deutlich die Schwäche der bisherigen Praxis: die Beschränkung auf die Übernahme liturgischer Kleidung ordinierter Amtsträger für andere Dienste, wie es vielfach bei der Ministrantenkleidung (Talar und Chorrock) üblich ist“ (7).

Die Jury, die sich aus ExpertInnen der Bereiche Liturgie, Pastoral, Design und Textilgestaltung zusammensetzte, entschloss sich bei der Reihung der eingereichten Arbeiten zur Vergabe von jeweils zwei ersten und zwei dritten Preisen.

Die beiden Erstgereihten, Dorit Köhler und Martha Kreutzer-Temming, sind mit ihren Gestaltungen bereits öffentlich präsent. Gemeinsam ist den beiden Kollektionen eine auf Reduktion angelegte klare Aussage im Entwurf und ein „wandelbarer Einsatz“. Eine minimalistische Gestaltung und strahlende Farbigkeit unterstreicht die Würde der beiden mit einem ersten Preis gekrönten Arbeiten. Mit dem – ebenfalls doppelt vergebenen – dritten Preis wurden Sr. Klara Antons OSB und das „Team Stadelmaier“ ausgezeichnet. Insbesondere der Entwurf des letzteren fand mit dem Aufzeigen „neuer Wege und Perspektiven“ (18) in der Gestaltung liturgischer Gewänder die Anerkennung der Jury. Deutlich wird dies insbesondere durch eine bewusste Neuformulierung von Tradition und – mit dem Einsatz von sogenanntem High-tech-Textil – die Verwendung einer zeitgemäßen Materialsprache.

Die übrigen eingereichten Gestaltungen gehen zumeist von den traditionellen Formen aus und operieren primär mit der Wirkung von Farbe zur Kennzeichnung und Hervorhebung der einzelnen Dienste. Dennoch finden sich auch so manche interessante und neuartige Ansätze in der Gestaltung, wie etwa die Verwendung von differenzierten Zeichen, die über der Alltagskleidung

getragen werden. In ihrer unterschiedlichen Gestaltung sollen diese auf die Verschiedenheit der Ämter und Aufgaben der Träger hinweisen. Im Katalog wird diese Idee folgendermaßen formuliert: „Das Zeichen hebt den Beauftragten aus der Menge hervor, die Kleidung kennzeichnet ihn als Mitglied der Gemeinde“ (21).

Die „Interaktion von Gemeindearbeit und Liturgiefeier“ (23) versucht ein Gestaltungsvorschlag durch die Einbindung von „kleinen Kunstwerken“, die im Rahmen der Gemeindearbeit oder Liturgiefeier gestaltet wurden, aufzugreifen. In Form von CD Hüllen werden die Bilder mit Verbindungsteilen in Silber zusammengefasst und als Stola oder Kragen über der „Zivilkleidung“ verwendet. Unter den eingereichten Arbeiten sticht auch die Idee einer Kollektion heraus, die Gegebenheiten eines von den Entwerferinnen ausgewählten zeitgenössischen Kirchenbaus und die ihm eigene eindrucksvolle Lichtwirkung in der Gestaltung der Gewänder aufzugreifen.

Der Wettbewerb, die Präsentation in Katalogform und die Ausstellung der eingereichten Gewänder in einigen deutschen Diözesanmuseen haben einen begrüßenswerten Grundstein zur Auseinandersetzung mit liturgischen Gewändern für Laien gelegt.

Es bleibt zu hoffen, dass auf dieses Fundament noch zahlreiche weitere „Bausteine“ in Form von Wettbewerben, Abschlussarbeiten und Ausstellungen folgen werden und auf diese Weise der Weg zu „zeitgemäßen, würdigen Gestaltungen“ von Liturgiegewändern fortgesetzt wird.

Hinweis auf die Ausstellung: Die prämierten Gewänder und eine Auswahl an liturgischen Kleidungsstücken und textilen Zeichen wurden bis 25. April 2004 im Textilmuseum Krefeld gezeigt. Wer sich selbst von Qualität und Ideen der eingereichten Arbeiten überzeugen möchte, kann dies von 20.6. bis 1.8.2004 im Diözesanmuseum der Erzdiözese München und Freising sowie von 27.8. bis 7.11.2004 im Diözesanmuseum Limburg nachholen. Weitere Stationen der Ausstellung sind unter www.liturgie.de zu finden.

Linz

Martina Gelsinger

PASTORALTHEOLOGIE

■ VONDRASEK BERNHARD, *Lebensorientierung durch Freiwilligendienste*. Eine qualitative Studie und pastoraltheologische Bewertung von Volontariat in katholischer Trägerschaft. Don Bosco, München 2003. (249) ISBN 3-7698-1397-9.

Das freiwillige Engagement ist infolge des Internationalen Jahres der Freiwilligen 2001 nicht nur (kurzzeitig) ins politische und mediale Blickfeld geraten, sondern hat auch zu einer Reihe wissen-

schaftlicher Studien geführt, die empirisch und analytisch Umfang, Bedingungen, Motive oder Wirkungen dieses Engagements erforschen. Freiwilligendienste junger Menschen im Ausland sind eine intensive Variante freiwilligen Engagements, die den Anbietern dieser Dienste hohen personellen und auch finanziellen Einsatz abverlangen. Entsprechend aufwändig sind „Werbe- und Legitimationslyrik“ der Träger. Von sozialem Lernen, biografischer Neuorientierung, Lebensstiländerung, Berufsumentscheidungen, Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit oder christlicher Nachfolge ist da die Rede. Das ist der Ausgangspunkt der Untersuchung von B. Vondrasek, der die Erwartungen und Ansprüche der Anbieter freiwilliger Dienste mit der Motivation, den Erwartungen und der „Wirkung“ bei den jungen Menschen empirisch abgleicht. Einbezogen in die Studie werden folgende katholische Trägerorganisationen beziehungsweise Programme freiwilliger Dienste in den sogenannten Entwicklungsländern: die „Jesuit European Volunteers“ (JEV), der „Verein Jugend und eine Welt – Don Bosco Austria“ (J1W), die „Steyler Freiwilligendienste“ (MAZ), der „Verein zur Förderung der Weitererziehung und der Rechte der Frau“ (VIDES), der „Verein zur Förderung freiwilliger Dienste“ mit den Programmen „Europäischer Freiwilligendienst“ (EFD) und „freiwilliges soziales Jahr“ (FSJ). In einem ersten Schritt untersucht Vondrasek die Werbe- und Ausschreibungsmaterialien der einzelnen Organisationen nach Zielsetzungen und Anforderungen an die jungen Menschen begriffsanalytisch und zeigt damit das Profil der unterschiedlichen Angebote auf, das er in einem zweiten Schritt mit Experteninterviews (Mitarbeiter der einzelnen Organisationen) abgleicht. Das daraus entstandene viergliedrige Nutzenprofil eines freiwilligen Einsatzes beziehungsweise das Erwartungsprofil der jeweiligen Organisation (individuell-personal, instrumentell-funktionell, sozial-gemeinschaftlich, religiös-kirchlich) wird nach einigen vorbereitenden Zwischenschritten (Rekurs auf Themen wie Lebensbedingungen Jugendlicher, Engagementbereitschaft, Wertorientierung, um festzustellen, inwieweit und welche Jugendliche für einen freiwilligen Dienst ansprechbar scheinen) anhand von Interviews mit Rückkehrern der Anbieterorganisation „J1W“ verglichen. Auch wenn sich der Autor zeitweise in qualitativer Methodik quantitativ verheddert (die Begriffsanalyse wird zum Profilvergleich quantifiziert), stellt er den Organisationen einen unschätzbaren Fundus zur Weiterentwicklung ihres Angebotes zur Verfügung, und gleichzeitig etabliert er damit einen Qualitätsstandard für eine Evaluation freiwilliger Dienste.

Der letzte Teil der Untersuchung reflektiert praktisch-theologisch das Engagement junger Menschen in Freiwilligendiensten. Vondrasek leistet dabei zweierlei: Zum einen führt er den Nachweis der „pastoraltheologischen Wirksamkeit“ eines freiwilligen Einsatzes, indem er aufzeigt, dass damit zentrale Maximen einer „kontextuellen Sozialpastoral“ (Subjektwerdung nach Maßgabe Gottes, Selbstloser Dienst/diakonaler Aspekt, gesellschaftspolitischer Anspruch/Aufbau einer Zivilisation der Liebe) vollzogen werden. Er profiliert damit die jungen Menschen als die pastoral Handelnden im „Gestaltungsraum der Institution Kirche“. Zum anderen gewinnt er daraus die Handlungsoptionen für das Handeln der jungen Menschen in ihrem Einsatz und für die Beziehung der Organisation zu den engagierten jungen Menschen.

Vondrasek gelingt ein Entwurf, der für die kirchliche Evaluationskultur (nicht nur der Freiwilligendienste) wegweisend sein kann, da er aufzeigt, wie sozialwissenschaftliches Instrumentarium und theologische Reflexion ineinander greifen können, um Qualität kirchlichen Handelns angemessen beschreiben und weiterentwickeln zu können.

Düsseldorf

Hans Hobelsberger

PATRISTIK

■ SCHAMBECK MIRJAM, *Contemplatio als Missio*. Zu einem Schlüsselphänomen bei Gregor dem Großen. (StSSTh 25). Echter, Würzburg 1999. (485) Brosch. Euro 29,80.

Dieses als Dissertation an der Universität Regensburg entstandene Werk widmet sich der Theologie von Papst Gregor dem Großen († 604), der die monastische Tradition bis ins 12. Jh. wie kaum ein anderer Kirchenvater prägte. Als wichtigster Grundlagentext diente der Franziskanerin Mirjam Schambeck seine bis heute nicht ins Deutsche übertragenen *Moralia in Iob*, eines der umfangreichsten Werke der patristischen Literatur, das in der neueren Theologie trotz seiner überragenden Bedeutung im Mittelalter weitgehend vergessen scheint. Schon allein die Anlage des Projekts verdient deshalb Beachtung: Auf beinahe 500 Seiten mit ihren 2385 Fußnoten erstreckt sich die Gedankenwelt Gregors als ein farbiges Gemälde anhand der *Moralia* und klug ausgewählter Stellen seiner anderen Schriften. Die Autorin hat sich in ihrem Erstlingswerk nicht nur erfolgreich durch den lateinischen Dschungel unzähliger Seiten doch recht seltsam anmutender Bibelauslegung geschlagen und die wichtigsten Denklinien gut nachvollziehbar herausgearbeitet; sie erweist sich auch als fachkundige